



Neues von der World Sustainable 18–21 October, Helsinki (SB11)

Helsinki war Gastgeberin der diesjährigen World Sustainable Building Conference. Die seit Vancouver 1998 in regelmäßigen Abständen stattfindende Konferenz wurde im Helsinki Exhibition and Convention Centre abgehalten. Ein Bericht von Susanne Geissler

Informationen

Österreichische Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen ÖGNB
Dr. Susanne Geissler
Landstraßer Hauptstraße 21/6a
1030 Wien
Tel 0676 9450111
Fax 01/25 330 333-991
web www.oegnb.net
email office@oegnb.net

Die Konferenz – ein Blitzlicht

In zahlreichen Parallelsessions informierten und diskutierten KollegInnen aktuelle Themen aus Forschung und Praxis im Bereich nachhaltige Gebäude und Stadtentwicklung. Die strategisch angelegten Plenarveranstaltungen erlaubten die tiefere Beschäftigung mit dem Thema „nachhaltiges Bauen“ vor dem Hintergrund einer längeren Zeitspanne. Rückblickend hat sich viel verändert in den letzten 15 Jahren: Nachhaltigkeit im Bausektor bewegt sich nicht mehr am grünen Rand, sondern ist in der westlichen Welt Mainstream geworden, zumindest was das Bewusstsein der Know-How-TrägerInnen und EntscheidungsträgerInnen anbelangt. Die Änderung der Rahmenbedingungen wird wohl noch einige Zeit in Anspruch nehmen – bestehende Systeme sind träge, und meist sind es Katastrophen, die zu radikalen Änderungen führen. Die wünschen wir uns nicht! Auch wenn in Europa und Amerika noch nicht alles zum Besten steht: Vorausblickend stellt sich die Frage nach der Entwicklung in Asien, Indien, der arabischen Halbinsel und Afrika, denn dort sind die tatsächlichen aktuellen und zukünftigen Herausforderungen für nachhaltiges Bauen zu finden. Dort findet Bevölkerungswachstum, aber auch

wirtschaftliches Wachstum und die notwendige Armutsbeseitigung statt, was mit einem unglaublichen Anstieg des Ressourcenverbrauchs einhergeht. Bei der Konferenz kam die Bedeutung des Themas „nachhaltiges Bauen“ für diese Regionen der Erde durch die Auswahl der HauptrednerInnen und durch ein Afrika-Seminar als Begleitveranstaltung zum Ausdruck und wurde auch durch die starke Präsenz vor allem asiatischer KonferenzteilnehmerInnen deutlich.

Teil der Konferenz war eine Messe, wo Unternehmen, aber auch die öffentliche Hand ausstellen konnten. Das deutsche Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung war das einzige Ministerium, das sich sowohl mit Vorträgen wie auch mit einem Messestand an der Konferenz beteiligte. Am Messestand waren Informationen zum BNB System (Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen für Bundesgebäude) erhältlich, unter anderem zur Selbstverpflichtung des deutschen Bundes, für eigene Gebäude den BNB-Standard Silber vorzugeben. Das Bekenntnis zur Vorbildrolle der öffentlichen Hand wurde so überzeugend kommuniziert. Das wünschen wir uns in Österreich auch ...

Starke Beteiligung von TeilnehmerInnen aus asiatischen Ländern

Offizieller Empfang im Rathaus
(Quelle: www.SB11.org)





Building Conference 2011

Gebäudebewertungssysteme: Überblick zu Status quo und Weiterentwicklung

Die Konferenzbeiträge zeigten deutlich, dass Gebäudebewertungssysteme international bekannt und in den meisten Ländern auch in nationalen Versionen verfügbar sind. Es wurden zahlreiche Studien zu Bewertungsmethoden, den bewerteten Gebäuden und den Auswirkungen auf die planenden Gewerbe, die Baubranche und Immobilienwirtschaft durchgeführt. Die Funktionsweise von Gebäudebewertungssystemen ist in den relevanten Branchen angekommen und hat Diskussionen, Bewusstseinsbildung und Veränderungsprozesse ausgelöst. Nachhaltige Gebäude und die damit verbundenen Dienstleistungen sind Teil des Portfolios von ArchitektInnen, Sonderfachleuten und BaustoffproduzentInnen.

Bewertungssysteme werden dazu eingesetzt, um Ziele zu erreichen. Bei der Gebäudebewertung geht es um die Minimierung des Ressourcenverbrauchs und der Umweltbelastungen, die Maximierung von NutzerInnenkomfort und Gesundheit und die Gewährleistung der betriebswirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Nachhaltigkeit. Bewertungssysteme sind somit Steuerungsinstrumente. Sie sind nicht statisch, sondern müssen an die jeweils neuen Herausforderungen angepasst werden.

Unternehmen orientieren sich einerseits an den Anforderungen an die Produktentwicklung wie beispielsweise weniger Energiebedarf für die Herstellung, Vermeidung von bestimmten Inhaltsstoffen oder Nutzung von Recyclingmaterial. Neue Materialien können aber auch neue Belastungen verursachen. Andere Effekte, wie z.B. Über- oder

Unterforderung am Arbeitsplatz, können die Auswirkungen von Emissionen aus Materialien überlagern. So zeigen Untersuchungen, dass NutzerInnen in zertifizierten Gebäuden nicht weniger vom „Sick Building Syndrome“ betroffen sind als in nicht-zertifizierten Gebäuden. Was ist dann aber die Aussage des Kriteriums „Innenraumqualität“ und der damit zusammenhängenden Bewertung? Es bestehen somit folgende Herausforderungen:

- Es kann nur gemessen werden, was bekannt ist. Neue Chemikalien, deren Reaktionsprodukte nicht bekannt sind, können auch nicht gemessen werden. Noch komplizierter wird es im Bereich der Nanotechnologien: es ist unbekannt, welche Auswirkungen nicht wahrnehmbare Partikel nach sich ziehen. Fazit: So lange Technologien und Produkte weiterentwickelt werden, so lange müssen auch Gebäudebewertungssysteme adaptiert und weiterentwickelt werden.
- Berücksichtigt werden muss, dass andere Effekte im sozialen Bereich die Wirkungen des Gebäudes überlagern können: Probleme mit KollegInnen, mit Vorgesetzten, private Probleme, Überlastung und Überforderung führen zu Unzufriedenheit und Frustration, die auf das Gebäudeumfeld übertragen wird.

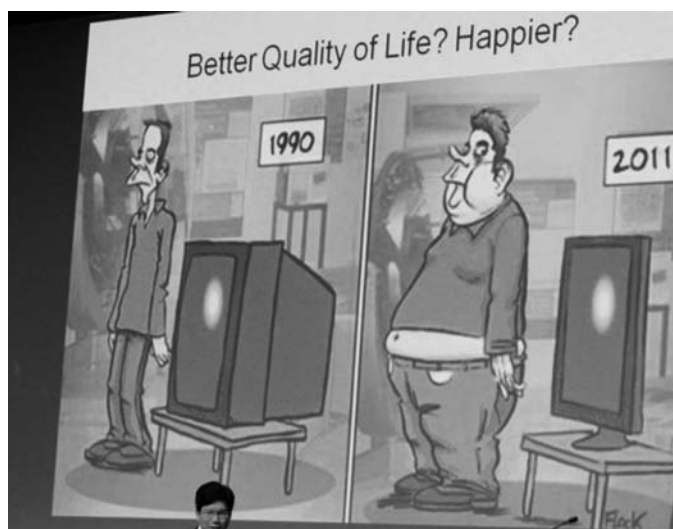
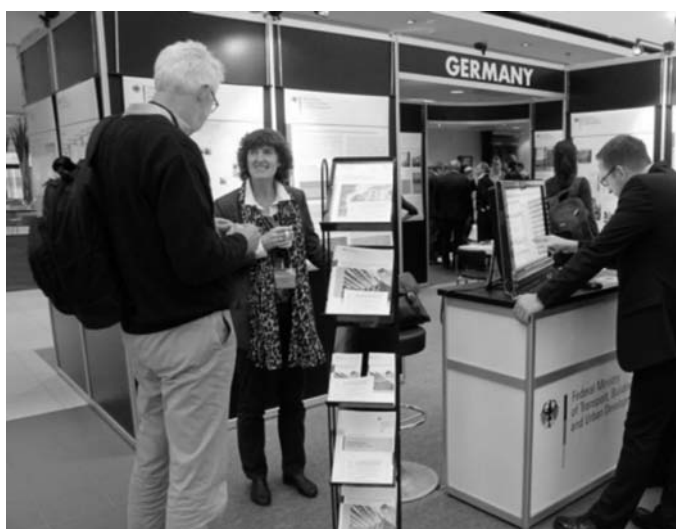
Den Themen „Innenraumluftqualität“ und „Gesundheit“ muss vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt werden, wie der sozialen Dimension insgesamt.

Die soziale Dimension des nachhaltigen Bauens wurde bisher unzureichend bearbeitet, wohl auch wegen der Komplexität des Themas und den

Das einzige Ministerium, das einen Stand auf der parallel stattfindenden Messe hatte

>>

Was ist Lebensqualität?
(Quelle: www.SB11.org)



Fortsetzung von Seite 5

Schwierigkeiten, die bei der Bewertung auftreten. Schließlich geht es um Lebensqualität, aber was ist das genau, und wie kann sie bewertet werden?

Europäische Normung

CEN/TC350 „Sustainability of Construction Works“ erarbeitet Normen für die Bewertung von Gebäuden unter ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekten. Es wird der Lebenszyklus-Ansatz und die Bewertung mit möglichst quantitativen Indikatoren verfolgt. Grundlage ist das Konzept der Ökobilanzierung (LCA) nach ISO 14040 ff. und das Konzept der Lebenszykluskostenbewertung (LCCA) nach ISO 15686-5. Relevante EU Politikinstrumente wie beispielsweise die Eco-Design-Richtlinie, grüne öffentliche Beschaffung oder Energie-Labels, werden berücksichtigt. Ziel ist die Weiterentwicklung von der checklistenartigen, maßnahmenorientierten qualitativen Bewertung hin zu vergleichbaren Zahlenwerten und, bis zu einem gewissen Grad, die Harmonisierung der bestehenden nationalen Bewertungssysteme in den europäischen Mitgliedsländern.

Herausforderungen bei der Weiterentwicklung von Gebäudebewertungssystemen

Diese Weiterentwicklung und die Erweiterung der umweltrelevanten Gebäudebewertung in Rich-

tung Nachhaltigkeit zieht eine Reihe von Herausforderungen nach sich.

Herausforderung 1: Die Verwendung möglichst vollständiger, quantitativer Indikatoren („Ökobilanzierung von Gebäuden“) führt zu einer gewissen Scheingenaugigkeit oder aber hohem Aufwand für die Datenbeschaffung und Bewertung.

Quantitative Indikatoren beruhen auf Daten, die erhoben werden müssen. Das ist zeit- und kostenintensiv. Um Kosten zu sparen, werden Datenbanken und Rechenmodelle entwickelt. Damit kann die tatsächliche Gebäudesituation nur begrenzt abgebildet werden. Es besteht also eine Scheingenaugigkeit. Den WissenschaftlerInnen ist die Problematik bewusst, den AnwenderInnen nicht immer. Hier gilt es, das richtige Mittelmaß zu finden.

Herausforderung 2: Die Bewertung der ökologischen, ökonomischen und sozialen Auswirkungen erfordert die Berücksichtigung von gleichzeitigen und folgegebundenen Effekten, kann aber auch zu Doppelzählungen führen, was den methodischen Anforderungen an die Verwendung von Indikatoren widersprechen würde.¹

Die Erweiterung der Bewertung der Auswirkungen von Umweltwirkungen auf soziale und ökonomische Wirkungen führt zu sogenannten multiplen Effekten, die in gleichzeitige Effekte („concurrent“) und folgegebundene Effekte („sequential“) unterteilt werden.

Die Proceedings können um 55 Euro + Versandkosten bestellt werden: <http://www.sb11.org/sb11-helsinki/proceedings.html>

Tabelle 1: Zielgruppen und ihre Bedürfnisse
Quelle: in Anlehnung an Lützkendorf, T. et al. (2011): Next generation of sustainability assessment – top down approach and stakeholder needs (Proceedings, SB11, Helsinki 18.–21. Oktober 2011)

Nutzung des Gebäudebewertungssystems	Zielgruppe	Voll aggregiertes Ergebnis	Teilweise aggregierte Ergebnisse	Bewertungsergebnisse individueller Indikatoren	Technische Projektinformation
Für die Kommunikation der Zielsetzungen des Projekts	KundInnen PlanerInnen KonsulentInnen Projektmanager Planungsbehörden		X	X	
Als Checkliste für die Planung	PlanerInnen KonsultenInnen SpezialistInnen			X	X
Als Informationsgrundlage für Dritte	Immobilienfachleute Banken	X	X		X
Als Informationsgrundlage für Dritte	ImmobilienbewerterInnen	X	X	X	X
Als Verkaufsargument in einem Wettbewerbsmarkt	KäuferInnen MieterInnen	X		X	
Als Nachweis für CSR, Informationsquelle für Reportingprozesse	Leitende Manager	X	X		X
Für die Ausschreibung	Beschaffer (öffentliche Beschaffung)	X		X	
Für die Qualitätssicherung	Beschaffer (öffentliche Beschaffung)			X	X
Für die Förderung	Förderstellen				X